

Industrielle Nachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **59 (1952)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Abnehmer jeder Stufe, vom letzten Verbraucher eines Kleidungsstücks bis zum Garnverarbeiter, hat die Trümpfe in der Hand, während der Lieferant sich mit Preisen und Qualitäten, mit Werbung und Kundendienst im weitesten Begriff um den Kunden sehr bemühen muß.

Weiterer Erzeugungsanstieg fraglich

Im letzten Jahre hat die Zuwachsrate der Produktion nur noch in wenigen Spinnstoffbranchen zugenommen, in den meisten aber abgenommen; ja, vereinzelt ist die Erzeugung selbst gesunken. Diese Labilität mag zum Teil mit Spannungen der Rohstoffversorgung zusammenhängen, überwiegend ist sie ein Zeichen des unruhig pendelnden Marktes. Wir haben 1951 erstmalig nach dem Kriege mit 12,3 kg je Kopf der Bevölkerung eine Gespinnstproduktion erzielt, die hinter der der letzten Vorkriegsjahre nicht zurücksteht. Damit ist bei der jetzigen Kaufkraft und Kauflust der Bevölkerung für Spinnstoffwaren offenbar ein Stand erreicht, der (unter Zurechnung der Einfuhrüberschüsse) als «normal» im Sinne einer ziemlichen Ausgeglichenheit zu werten ist. Läßt sich die im letzten Jahre erreichte Produktion halten, also auf verhältnismäßig hohem Stande konsolidieren, so wird man wohl zufrieden sein können. Ein neuer Anstieg wäre vielleicht zu erwarten bei einer weiteren Vermehrung der Beschäftigten oder (und) bei einer Hebung der realen Kaufkraft (vom Rohstoffpreis oder von der Kostensenkung ausgehend).

1951 vereinzelt Produktionsrückgang

Die relative Zunahme der Produktion von 1950 auf 1951 war mit rund 13% bei den Gespinnsten und Chemiefasern ungefähr gleich. Die Gespinnstverarbeitung, die auf Garn-

einführen zurückgriff, brachte es auf 18%. Mehr oder minder über dem Durchschnitt lag das Erzeugungswachstum der zusammengefaßten «sonstigen Zweige» der Garnverarbeitung. Unter dem Durchschnitt blieb die Produktionszunahme vor allem der Papiergarne, der Wollgewebe, der Kammgarne, der Streichgarne, der Seiden- und Samtgewebe, der Wirk- und Strickwaren, während sich nahe am Durchschnitt hielten die 3- und 4-Zylinder-Baumwollgarne, die Kunstseide, die Zellwolle und die Baumwollgewebe. Völlig aus dem Rahmen fielen die Hanf- und Hartfasergarne mit einem Produktionsrückgang um 3,5% und die Handstrickgarne aus Wolle und Baumwolle mit einem Rückfall um 3,9 bzw. 28,8%. Bei jenen scheint die Rohstoffspannung, bei diesen wahrscheinlich eine Voreindeckung im Korea-Boom die wesentliche Ursache gewesen zu sein.

Überwiegend Abnahme der Zuwachsrate

In 5 Textilzweigen (2-Zylinder-Garne, Flachs- und Ramiegarne, Kunstseide, Leinen- und Schwergewebe, «sonstige Zweige» der Gespinnstverarbeitung) ist die Zuwachsrate 1951 noch einmal gestiegen; in der Jutespinnerei ist die Produktionsabnahme 1949/50 durch einen Zuwachs 1950/51 abgelöst worden; in zwei Branchen (Weichhanf- und Hartfasergarne, Näh- und Stopfmittel usw.) ist die Erzeugung selbst gesunken; in allen übrigen Gruppen und Zweigen (11 Positionen) hat die Zuwachsrate abgenommen. Die bremsenden Einflüsse überwogen also. Die Textilindustrie wird sich auf verschärften Wettbewerb einzustellen, das einzelne Unternehmen zur Bewahrung oder Steigerung seines Marktanteils die Leistungen weiter zu verbessern und sich der Ausfuhrpflege noch mehr zu widmen haben.

Industrielle Nachrichten

Europäische Wollunion am amerikanischen Widerstand gescheitert? — Vor mehr als Jahresfrist wurden in Stockholm die Grundlagen für eine Europäische Wollunion gelegt. Um diese ist es aber in den letzten Monaten recht still geworden. Der Schleier über dieses große Integrationsprojekt wird nun etwas gelüftet; in einer vom Comité Central de la Laine (CCL) an die französischen Parlamentarier, Behörden und Presse versandten Broschüre werden nämlich auch Mitteilungen über die Wollunion gemacht. Es wird darin darauf verwiesen, daß sich 1950 die französische, belgische und holländische Wollindustrie energisch für die Zollabrüstung im Wollsektor eingesetzt haben. Ihre durch die französische Regierung unterstützte Haltung erschien umso mutiger, als sie ein offenes Risiko einschloß: die rückhaltlose Oeffnung der französischen Grenzen für ausländische Konkurrenz-erzeugnisse. Unter den Angehörigen der verschiedenen Branchen der Wollindustrie herrschte in dieser Hinsicht volle Solidarität, obwohl sich die Interessen vielfach überschneiden.

Abschließend heißt es nun, daß die europäische Wollunion bisher deshalb keine Gestalt annehmen konnte, weil sich die USA in Torquay der Niederlegung der Zollschranken im Rahmen einer Wollunion widersetzen. Umso mehr glaube aber die französische Wollindustrie, die sich mit den Industrien von anderen Europa-Ländern für die Verwirklichung des absoluten Freihandels im für die europäischen Wollhandel einsetzte, gegen die Wiederaufrichtung von Kontingents- und Zollbarrieren protestieren zu müssen. Dieser neue Protektionismus behindere den freien Austausch kontinentaler Wollerzeugnisse. Den weiteren Ausführungen der CCL ist auch zu entnehmen, daß die französische Wollindustrie ihre liberale Haltung gegenüber der Einfuhr ausländischer Erzeugnisse aufzugeben entschlossen ist, wenn die «liste commune» nicht unverzüglich und ausnahmslos in Kraft gesetzt und insbesondere die Einschränkungen aufgehoben werden, die

Großbritannien, Westdeutschland und einige skandinavische Länder noch dem Import französischer Textilien auferlegen. Zum erstenmal ist offiziös die Tatsache festgestellt worden, daß der Plan einer europäischen Wollunion gescheitert ist, und zwar offenbar an der hochschutzzöllnerischen Haltung der USA. ie.

Schweiz — Starke Produktionseinschränkungen in der Wollindustrie. — EN. Die übersetzten Einfuhren von Wollerzeugnissen im vergangenen Jahre wirken sich auf den Auftragsbestand bzw. das Produktionsvolumen der einheimischen Wollindustrie von Woche zu Woche nachhaltiger aus. Eine große Anzahl von Betrieben, vorab der Spinnerei, Tuchfabrikation und Kammgarnweberei, meldet weitere einschneidende Betriebseinschränkungen.

Den Gewerkschaften konnte es natürlich nicht entgehen, daß die Konjunktur in der Wollindustrie wieder einmal vorbei ist. Die vorgenommenen Kürzungen der Arbeitszeit und teilweise der Belegschaften haben sie rasch auf den Plan gerufen. So ist von Nationalrat Roth (soz.) am 29. Januar 1952 folgende Interpellation eingereicht worden:

«Die in der schweizerischen Wollindustrie infolge übermäßiger Importe und behinderten Exportes ausgebrochene Krisis hat in einzelnen Betrieben bereits zu massiven Arbeitseinschränkungen und Arbeiterentlassungen geführt. Welche Maßnahmen gedenkt der Bundesrat zu ergreifen oder hat er schon ergriffen, um dieser bedauerlichen Entwicklung Einhalt zu gebieten?»

Diese Interpellation wird von 28 Nationalräten unterstützt. Wahrscheinlich wird sie in der kommenden Märzsession zur Behandlung kommen, d. h. vom Bundesrat beantwortet werden. Selbstverständlich sind die Behörden von den Wollindustriellen selbst schon vor einigen Monaten erstmals über die sich abzeichnende Entwicklung unterrichtet worden. Durch diesen Vorstoß wird das Problem nun auf eine politische Ebene geschoben. Die Beantwortung der Frage «welche Maßnahmen gedenkt der Bun-

desrat zu ergreifen» wird alle direkt Beteiligten sehr interessieren, wogegen die optimistische Frage «oder hat er schon ergriffen» mit einem einzigen kurzen Satz beantwortet sein dürfte. Interessieren wird sodann auch die von den parlamentarischen Vertretern der Wirtschaft eingenommene Stellung zu der von der Linken aufgegriffenen Sache.

Die Wollindustrie hat in den bisherigen Eingaben und Besprechungen vor allem auf ihre im Zollkampf zu kurz gewordenen Waffen hingewiesen, ist es doch so, daß Wollserzeugnisse bei der Einfuhr in sozusagen allen in Betracht fallenden Abnehmerländern vier- bis zehnmals stärker belastet werden als in der Schweiz. Für ein Wollgewebe aus reinem Kammgarn, Fr. 25.— pro Meter, 500 g, macht die reine Zollbelastung z. B. in Westdeutschland, Italien und den Beneluxstaaten 473,6 %, in Frankreich 394,7 %, in Großbritannien 460,5 %, in den USA gar 842,1 % der schweizerischen Zollbelastung für den gleichen Artikel aus. Zählt man die verschiedenen fiskalisch erhobenen Nebenabgaben hinzu, wird die Diskrepanz zur schweizerischen Belastung noch erheblich größer. — Da eine vorzeitige Inkraftsetzung einzelner im neuen Generalzolltarifentwurf vorgeschlagener Zollansätze von den zuständigen Behörden strikte abgelehnt wird — solche Begehren sollen zu Dutzenden vorliegen — erhebt sich die Frage, welches denn der früheste Zeitpunkt sein werde, da der Zolltarifentwurf gesamthaft bereingt, genehmigt und in Kraft gesetzt werden kann. Die Handelsabteilung soll sämtliche Eingaben, die ihr von den Wirtschaftsverbänden, zum Teil mit großen Verspätungen, zugestellt worden sind, verarbeitet haben. Das Material soll nun der Expertenkommission für Zolltarif und Einfuhrbeschränkungen zur Orientierung übergeben werden. Diese Kommission muß vorerst neu konstituiert werden; sie wird alsdann einen Arbeitsausschuß bestimmen, der den Entwurf materiell behandeln wird. Vorher wird jedoch noch zu prüfen sein, ob die Brüsseler Nomenklatur oder diejenige der Schweiz angewendet werden soll. Es wird alsdann mit den verschiedenen Antragstellern über eventuelle Abänderungen der vorgeschlagenen Zollansätze zu konferieren sein. Nach dieser «letzten» Bereinigung des Entwurfes wird der Bundesrat eine Botschaft an das Parlament erlassen. Hierauf werden die parlamentarischen Zolltarifkommissionen an die Arbeit gehen; allfällige Abänderungsanträge gehen an die Expertenkommission. Schließlich wird das Parlament Beschluß zu fassen haben; bei Annahme des Entwurfes wird, wie von verschiedenen Kreisen schon heute ausdrücklich erklärt worden sein soll, das Referendum ergriffen werden, um die Vorlage dem Volk zur Abstimmung zu unterbreiten. Bis der Zolltarif durch alle Instanzen gegangen ist, dürften also noch einige Jahre vergehen.

«Was gedenkt der Bundesrat zu unternehmen?» Wird sich der Interpellant von der Antwort auf diese Frage befriedigt erklären können? Im März wissen wir vielleicht mehr.

Belgiens Textilproduktion 1951. — Die nunmehr für das vergangene Jahr vorliegenden Produktionsziffern der belgischen Textilindustrie zeigen die überaus unterschiedliche Entwicklung in den einzelnen Zweigen, wie sie die im Total unbefriedigende innere Marktgestaltung und die uneinheitliche Exportgestaltung bewirkt haben.

Im *Wollsektor* war mit alleiniger Ausnahme bei der Teppichherstellung keine Schrumpfung zu verzeichnen, wie aus nachstehenden Fabrikationsziffern zu entnehmen ist (in Tonnen):

	1950	1951
Streichgarnspinnerei	16 758	12 600
Kammgarnspinnerei	23 118	18 000
Weberei	14 974	12 480
Teppiche	5 415	7 282

Diese unbefriedigende Entwicklung hat sich in den beiden ersten Monaten des laufenden Jahres verschärft und hat auch Teppiche schon ergriffen, deren Bestellungseingang auffallend zurückgefallen ist.

Im *Baumwollsektor* waren Herresbestellungen stark fördernd, der zivile Verbrauch ließ stark zu wünschen übrig. Hier sind die wichtigsten Fabrikationsziffern die folgenden (in Tonnen):

	1950	1951
Spinnerei	91 064	102 000
Weberei	55 854	61 961
Decken	9 680	10 552
Teppiche	6 032	6 650

Hier liegen die Ergebnisse über Vorjahreshöhe. Die Webereien verzeichneten dabei in den letzten Monaten eine beachtliche Verlangsamung, da zivile Bestellungen stark abflauten und besonders der Export auf wachsende Schwierigkeiten stieß. Die Absatzer schwerungen in Frankreich haben im laufenden Jahre bereits sehr unliebsame Folgerungen ausgelöst.

Kunstfasern schnitten im allgemeinen besser ab, wenngleich auch die Webereitätigkeit sich abgeschwächt hat. In den beiden letzten Jahresmonaten hingegen zeigten sowohl Kunstseide wie auch Zellwolle einen empfindlicheren Rückgang und vor Jahresende mußte eine Kunstseidenfabrik überhaupt ihre Tätigkeit einstellen. Die bezüglichen Fabrikationsziffern (in Tonnen) waren:

	1950	1951
Kunstseidengarn	9 865	12 600
Zellwolle	12 703	16 700
Weberei	3 469	3 250

Die gesamte Textilausfuhr Belgiens belief sich in 1951 auf 323.007 t mit einem Erlös von 30.110 Millionen bFr. gegenüber 308.303 t für 22.335 Millionen bFr. im vorangegangenen Jahre. Es zeigt sich sonach eine mengen- und wertmäßige Besserung. Die Importbeschränkungen Frankreichs haben die belgische Textilwirtschaft stark konsterniert, ihre Auswirkungen sind heute noch unabsehbar, sofern es nicht gelingt, in den Hauptposten zu einer befriedigenden Vereinbarung zu kommen. Ist.

Holländisch-deutscher Kunstseidekonflikt. — Mehr hinter den Kulissen als in voller Öffentlichkeit wird seit einiger Zeit schon ein überaus interessanter Besitzkonflikt zwischen der holländischen AKU und der deutschen Glanzstoff ausgefochten, der ein aufschlußreiches Licht auf die heutige Verschachtelung in der westeuropäischen Kunstseidenindustrie wirft. Hier die Vorgeschichte:

Am 8. Juni 1929 wurde zwischen der «Algemene Kunstzijde Unie N. V.» in Arnheim und der «Vereinigte Glanzstoff-Fabriken AG.» in Wuppertal-Elberfeld ein Uebereinkommen getroffen, das auf dem Gebiet der Kunstseidenerzeugung eine weitestgehende Interessengemeinschaft bezweckte. Hiefür wurde, da eine formelle Fusionierung nicht möglich war, ein Aktienaustausch vereinbart, der eine paritätische Aufteilung der beiden Aufsichtsräte unter holländischen und deutschen Persönlichkeiten erlaubte, so daß eine gleichmäßige Oberleitung der beiden Unternehmungen gegeben sein sollte. Die technische Durchführung dieses Uebereinkommens erfolgte in der Weise, daß die AKU zunächst ihr Aktienkapital von 25 auf 125 Millionen hfl. erhöhte und mit den neuen Mitteln fast das gesamte Aktienkapital von Glanzstoff übernahm. Die 48 000 Prioritätsaktien der AKU, deren Inhaber allein in der Generalversammlung bezüglich der Aufsichtsrats- und Vorstandsmitglieder Vorschläge erstatten dürfen, wurden zu gleichen Teilen auf die holländischen und deutschen Verwaltungsgruppen aufgeteilt. In die AKU-Direktion trat überdies ein Deutscher, in die Glanzstoff-Direktion ein Holländer ein.

Dieses Vertragsverhältnis bestand unverändert bis Kriegsausbruch fort, und zwar befanden sich zu diesem Zeitpunkt auch etwa 26 Millionen hfl. Stammaktien der AKU in deutschem Besitz. Während des Krieges erhöhte sich dieser Anteil durch Zukauf auf etwa 40 Millionen hfl., wofür aber den Holländern Gutschriften in Reichsmark gegeben wurden, wie bei jeder Erwerbung holländischen Eigentums durch Deutsche überhaupt.

Im Jahre 1944 aber konfiszierte die damals in London amtierende holländische Regierung jeglichen feindlichen Vermögensbesitz, sonach auch die der Glanzstoff gehörenden AKU-Aktien. Tatsächlich mußten diese auch im Rahmen der von den Alliierten nach Waffenstillstand angeordneten Ablieferung aller in deutschen Händen befindlichen ausländischen Wertpapiere übergeben werden.

Anfangs Juli 1947 erklärte die AKU-Leitung dann formell, daß die zwischen der AKU und der Glanzstoff seinerzeit eingegangenen Vereinbarungen auf Grund der neuen gesetzlichen Situation aufgehoben seien, das heißt, daß die Glanzstoff keinerlei Vertretung mehr in der AKU haben könne. Andererseits aber wurden in die Glanzstoffleitung vier Holländer entsendet, wie auch dort wieder vier Deutsche sitzen, aus deren Mitte auch der Vorsitzende gestellt wird.

Mitte November 1951 bot die AKU-Verwaltung ihren Aktionären 20 Millionen hfl. Aktien (zum Kurs von 132,5) an, die aus dem ehemaligen deutschen Besitz stammten; die andere Hälfte aus demselben soll später ebenfalls erworben und eingezogen werden. Die AKU hat nämlich an den Staat eine Schadensforderung von 31,75 Millionen hfl. aus dem Titel der Beschlagnahme der «American Bemberg» und der «North American Rayon» durch die amerikanische Regierung als deutscher Besitz, wiewohl die Glanzstoff, die nominell als Besitzerin fungierte, selbst aber holländisches Eigentum darstellt.

Die Glanzstoff hat gegen diese Vorgangsweise nun Protest eingelegt und erklärt, daß ihr AKU-Aktienbesitz einen Ausnahmefall darstellt und nicht als Feindvermögen schlechthin konfisziert werden könne, da dieser die Gegenleistung für den den Holländern eingeräumten Glanzstoffbesitz darstellt. Eine diesbezügliche Verfahrensaufnahme wurde bei der Bonner Regierung bereits anhängig gemacht. Zum andern wurde von einem deutschen Aktionär direkte Klage erhoben. Darüber hinaus aber scheinen sich direkte Verständigungsverhandlungen zwischen der AKU und Glanzstoff angebahnt zu haben, auf deren Ausgang man gespannt sein darf. Ist.

Italien — Probleme der Seidenindustrie. — Wie an so viele europäische Industriezweige ist auch an die italienische Seidenindustrie amerikanischerseits der Appell gerichtet worden, die Kosten zu senken, die Produktion auszuweiten und die Löhne zu erhöhen, kurz die Produktivität zu steigern.

Anknüpfend an diese Aufforderung hat der Präsident der Associazione Italiana Fabbricanti Seterie, Giuseppe Cugnasca, kürzlich in einem interessanten Artikel dargelegt, wie sehr verschieden nicht nur die wirtschaftliche, sondern auch die politische und soziale Situation des Industriezweiges und Italiens von den Verhältnissen in Amerika ist. Dazu käme, daß sich die italienische Seidenindustrie in einer «historischen Krise» befinde, die durch das Auftreten der Kunstseide ausgelöst wurde. Seit 1930 gehen der Seidenverbrauch und die Erträge der einschlägigen Unternehmungen zurück. Die billige Ware trat immer mehr in den Vordergrund und Seide wurde durch Rayon verdrängt. Ein Vergleich der Exportziffern der Seiden- und Kunstseidenwebereien 1929 und 1950 lehrt, daß die Erlöse auf die Hälfte gesunken sind. Nach einer kurzen Anfangsperiode, in der die Kunstseidenverarbeitung den Seidenwebern überlassen wurde, ging die Massenproduktion, die bekanntlich das Rückgrat der modernen Unternehmenstätigkeit bildet, auf die Baumwollindustrie über, die auf Grund ihrer Erfahrung mit weniger hochwertigen Fasern und ihrer besseren Kapitalausstattung eher dafür geeignet war. Die Seidenweber mußten sich auch bei der Verwendung von Kunstseide auf die Herstellung von Geschmacksartikeln einstellen, bei denen sie nicht mit der standardisierten in- und ausländischen Produktion in Wettbewerb zu treten gezwungen waren.

Dennoch ergibt sich nun auch hier die Aufgabe, die Betriebe zu modernisieren und zu rationalisieren, um die Produktionskosten zu senken und die Produktivität zu steigern, wobei gleichzeitig für die rasche Wiedereingliederung der freiwerdenden Arbeitskräfte Sorge zu tragen sei. Voraussetzung für die Erneuerung müsse auch eine entsprechende Kredit- und Steuerpolitik sein (erhöhte Abschreibungsquoten, Erleichterungen für ausländische Kapitalinvestitionen usw.), da die italienische Seidenindustrie nicht in der Lage sei, die nötigen technischen Umstellungen aus Eigenmitteln oder auf dem normalen Kreditweg zu finanzieren. Besonders die altangesessenen Unternehmungen hatten in der Zeit ihres Aufstieges alle ihre verfügbaren Mittel in moderneren Anlagen investiert. Der Geldwertverfall hat aber alle Abschreibungen und Reserven vernichtet, während das rasche Fortschreiten der Technik die Modernisierung unaufschiebbar macht.

Cugnasca kommt dann noch auf die hohen Garnpreise zu sprechen, welche die Italiener gegenüber den Industriellen anderer Staaten in eine ungünstige Ausgangsposition drängen. Dem inländischen Garnmarkt fehlt aber die nötige Elastizität, auf gegebenen Angebots- und Nachfragesituationen einen Gleichgewichtszustand herzustellen.

Dr. E. J.

Oesterreich — Vorarlberger Webstuhl wird exportiert. — Der erste vollautomatische Webstuhl für Baumwolle, Kunstfasern, Leinen und Mischgarne, den die Rüscherwerke in Dornbirn als einziges Unternehmen Oesterreichs seit zwei Jahren erzeugen, wird nun auch exportiert. Nach Westdeutschland wurden bisher 20 Stück verkauft, Brasilien bestellte 30 Maschinen in Webbreiten von 110, 160 und 180 cm. Die Fließbandproduktion der Firma liefert monatlich derzeit 20—25 Webstühle, deren wichtigste Verbesserung gegenüber dem auf der Dornbirner Messe 1951 gezeigten Modell eine interessante Federzugeinrichtung ist.

Indien — Probleme der Seidenindustrie. — Neben China gehört Indien zu den ältesten Seidenländern der Welt. Genaue Zeitangaben fehlen, doch reichen die Ursprünge des indischen Seidengewerbes bis in die prähistorische Zeit zurück. In den ersten vor- und nachchristlichen Jahrhunderten standen die indischen Seidengewebe bei den Römern in hoher Gunst und auch im mittelalterlichen Handel waren diese Gewebe sehr gesucht. Später förderte die Ostindische Kompagnie die einheimische Produktion von Rohseide, welche sie nach Europa ausführte. Nach der Beseitigung des Handelsmonopols dieser Gesellschaft sank die Seidenraupenzucht, die sich vor allem in Bengalen entwickelt hatte, gegen Ende des 19. Jahrhunderts zur völligen Bedeutungslosigkeit herab. Wie wir interessanten Ausführungen in den Mitteilungen der Internationalen Seidenvereinigung entnehmen, haben in neuerer Zeit verschiedene indische Staaten die Seidenindustrie wieder belebt. In Kaschmir beispielsweise ist sie Monopol des Staates und wird dementsprechend gefördert. Die mechanisch gesponnene Kaschmirseide wird vor allem von den Webereien verwendet, während die Native-Seide von Misore hauptsächlich von Hand verwoben wird. Man schätzt die indische Seidenproduktion auf ungefähr 2200 Tonnen, während zur Beschäftigung der vorhandenen Webstühle 3600 Tonnen nötig wären. Während des zweiten Weltkrieges wurde die Rohseidenproduktion von der Regierung von Britisch-Indien gefördert, um die dringend benötigte Rohseide für die Herstellung von Fallschirmen zu erhalten.

Die Zahl der mechanischen Webstühle, auf welchen Seide verarbeitet wird, wird auf ungefähr 3000 geschätzt, wozu noch 50 000 Handwebstühle kommen. Da die Seidenweberei auf ausländische Grègenimporte angewiesen ist, entstanden während des Krieges große Schwierigkeiten, da die beiden hauptsächlichsten Seidenexportländer, Japan und Italien, sich im gegnerischen Kriegslager befanden. Um die einheimische Seidenraupenzucht zu schützen, hatte die Regierung seit 1948 jede Grègeneinfuhr untersagt. 1949 wurde

dieser absolute Schutz durch einen Zoll von 30% vermehrt um einen beträchtlichen spezifischen Zoll abgelöst. Durch diese Maßnahme wird der Preis der indischen Rohseide derart in die Höhe getrieben, daß der Verkauf von Seidengeweben wegen der hohen Preise in Frage gestellt wird. Es wird noch einige Jahre dauern, bis der indische Rohseidenbedarf aus einheimischen Quellen gedeckt werden kann. Inzwischen wird die Seidenweberei unter den hohen Preisen zu leiden haben. Die Hindernisse, die sich einer Erhöhung der Seidenproduktion entgegenstellen, sind groß, nicht nur im Hinblick auf die Züchtung einer leistungsfähigen Seidenraupe, sondern auch mit Bezug auf den Anbau von genügend Maulbeerbäumen. Klimatische und biologische Hindernisse stellen sich diesen Bestrebungen entgegen.

Während vieler Jahre muß somit immer noch ausländische Rohseide eingeführt werden. Es wird ein vernünftiger Mittelpreis der Rohseide anzustreben sein, der sowohl den einheimischen Produzenten genügend Anreiz bietet und sich andererseits für die Verwendung der Seide nicht prohibitiv auswirkt.

Infolge seiner Abgeschlossenheit bietet der indische Markt für Seide und Seidengewebe für den internationalen Handel nur wenig Interesse. Ob es gelingt, die einheimische Produktion von Rohseide und Geweben durch diesen absoluten Protektionismus auf einen Stand zu bringen, der ihr in ferner Zukunft den Wettbewerb mit ausländischen Konkurrenzprodukten erlauben wird, ist fraglich. Auf der

anderen Seite darf nicht außer Acht gelassen werden, daß die Seidenraupenzucht zahlreichen bescheidenen Arbeitskräften in der Landwirtschaft einen gewissen Verdienst bietet, der ihr sonst verloren gehen würde. ug.

Japan — Aufnahme der Nylonproduktion. — Die «Toyo Rayon Company Ltd., Tokio, hat vom USA-Du Pont de Nemours Konzern Lizenzen für die Nylonproduktion in Japan erhalten. Das Abkommen zwischen der japanischen und der amerikanischen Firma wurde bereits vom Alliierten Oberkommando in Tokio und von der japanischen Regierung gebilligt. Die Toyo Rayon Co. wird das von ihr produzierte Nylon unter der Bezeichnung Amilan auf den japanischen Markt bringen. ll

Japanische Textilgründung in Argentinien. — Nach dem Kriege haben mehrere europäische Textilindustrielle, im besonderen italienische Firmen, komplette Fabrikseinheiten mit Spezialarbeitern nach Argentinien übertragen, da sie im Zuge der dortigen Industrialisierung große Erleichterungen für die Einschaltung in die stark aufstrebende Textilwirtschaft des Landes fanden und andererseits von den Einfuhrschwierigkeiten für fertige Textilien unabhängig wurden. Nun hat sich erstmals auch ein japanisches Unternehmen zur Uebertragung einer kompletten Weberei und Spinnerei mit 30 Technikern angemeldet und beide Regierungen, von Japan wie von Argentinien, haben bereits ihre Zustimmung erteilt. Ist.

Rohstoffe

Stabilisierung der Wollpreise in England? (London, Real-Press.) — In englischen Wollhandelskreisen scheint man den bestimmten Eindruck zu gewinnen, daß sich die Wollpreise nunmehr — nach einem dreiwöchigen Rückgang — zu stabilisieren beginnen. Jedenfalls scheinen die letzten Londoner Wollversteigerungen diese Ansicht zu stützen. Trotz eines übergroßen Angebotes von 200 000 Ballen konnten die Preise im allgemeinen nämlich knapp gehalten werden. Ein Markt aber, der einer solchen Belastungsprobe gut standhalte, könne als krisenfest bezeichnet werden, erklären die englischen Textilsachverständigen.

Die in London erzielten Preise stellten auch eine annehmbare Basis dar, vorausgesetzt allerdings, daß sie längere Zeit hindurch gehalten werden könnten, meinen diese Sachverständigen weiter. Dadurch würde sich nämlich nicht nur das Risiko des Lagerhalters verringern, sondern es wäre auch möglich, den Endverbraucher davon zu überzeugen, daß ein weiteres Hinausschieben seines Deckungsbedarfes keine Preisnachlässe mehr im Gefolge haben könne.

«Dynel», Amerikas neueste Kunstfaser. — Die jüngste vollsynthetische Kunstfaser «Dynel» kommt soeben auf den amerikanischen Markt. Ihre Verarbeitung erfolgt bereits zu Halbstrümpfen, Badekostümen, Sweaters, Teppichen, Vorhängen, Decken und nicht zuletzt zu industriellen Zwecken verschiedenster Art, vor allem für Filtriertücher, Filze und Netze. «Dynel» widersteht allen chemischen Einwirkungen, besonders gegen Säuren, läßt sich färben und glänzen. Ist.

Wolle aus Mais. — (New York, Real-Preß.) Der Virginia Carolina Company in den Vereinigten Staaten ist es gelungen, ein neues industrielles Verfahren zu entwickeln,

auf Grund dessen es möglich ist, eine künstliche Faser herzustellen, welche aus dem Zein, einem im Mais enthaltenen Eiweißstoff, gewonnen wird.

Die auf diese Weise entstandene Wolle, die als «Vicara»-Wolle bezeichnet wird, weist im Vergleich zur natürlichen Wolle einige bedeutsame Vorteile auf. So wird die «Vicara»-Wolle zum Beispiel nicht von Motten und anderem Ungeziefer angefallen und geht bei der Wäsche nicht ein. Auch ist die Dauerhaftigkeit der «Vicara»-Wolle größer als diejenige der Naturwolle. Ferner liegt sie im Preis günstiger als die Naturwolle.

Die «Vicara»-Wolle besitzt aber auch noch eine Reihe anderer, recht bemerkenswerter Eigenschaften: sie läßt sich ohne Schwierigkeiten mit anderen synthetischen Fasern, wie Nylon, Perlon oder Rayonne, verarbeiten und eignet sich zur Herstellung von Herren- und Damenhüten.

Man ist in den Vereinigten Staaten bereits zur Fabrikation von Pullovern, Handschuhen und Hüten aus «Vicara»-Wolle für Herren, Damen und Kinder übergegangen, die guten Absatz finden und sich bei der Bevölkerung einer stetig steigenden Beliebtheit erfreuen.

Daß die «Vicara»-Wolle aber auch in anderen Ländern aufkommen wird, ist doch weniger anzunehmen, da Mais, der Ausgangsstoff dieses Produktes, eben in den meisten Staaten der Welt nicht in großem Maße vorhanden ist. Eine wirtschaftlich ergiebige Produktion von «Vicara»-Wolle wäre daher in den meisten Fällen wohl kaum möglich. In den Vereinigten Staaten liegen die Dinge wesentlich anders, stellen diese doch rund zwei Drittel der Welt-Maisproduktion. Hier stellt die «Vicara»-Wolle allerdings eine originelle und bedeutsame neue Lösungsmöglichkeit des Problems der Maisverwertung dar.